

Maranatha!

Gedanken zum Ende der Zeit und der Welt sowie zur Vollendung des Gottesreichs

Von Meinrad Peterlik

geschrieben im Gedenken an Brigitte Sitzwohl

Die Erwartung der nahen Wiederkehr von Jesus Christus...

...nach seiner Himmelfahrt war im Urchristentum weit verbreitet. Maranatha ist ein aramäischer Ausruf, der in frühchristlicher Zeit dieser Hoffnung Ausdruck verlieh. Er findet sich in der Bibel an einer einzigen Stelle, und zwar in 1 Kor 16,22. „Wenn jemand den Herrn nicht liebt, der sei verflucht. Maranatha!“ Mögliche Bedeutungen sind: "Unser Herr ist gekommen" (maran atha) oder "Unser Herr wird kommen" oder - am wahrscheinlichsten - "*Unser Herr, komm!*" (*marana tha*). Ähnlich heißt es in Offbg 22,12ff: „**Siehe, ich komme bald** und mit mir bringe ich den Lohn und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht...Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Der diese Dinge bezeugt, spricht: **Ja, ich komme bald.** „Amen, **komm Herr Jesus!**“ ...(Maranatha!)

Die allgemeine Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr des Messias, die unter den Urchristen vorherrschend war, dürfte auf die einem Wunschdenken entsprechende Interpretation der Worte „*bald*“ (s.o.) bzw. „*eine kurze Weile*“ - wie z.B. bei Johannes im 16. Kapitel: „Nur noch *kurze Zeit* und ihr seht mich nicht mehr, denn ich gehe zum Vater. Und wieder eine *kurze Zeit*, und ihr werdet mich sehen.“ - zurückzuführen sein. Davor hat schon Petrus in seinem zweiten Brief gewarnt, was ich auszugsweise wiedergeben möchte (2. Petrus 3, 8-13): „**Ihr sollt wissen, liebe Freunde, dass ein Tag für den Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag** (vgl. Psalm 90,4): Es ist aber nicht so, dass der Herr seine versprochene Wiederkehr hinauszögert, wie manche meinen... **Doch der Tag des Herrn wird so unerwartet kommen wie ein Dieb.** Dann wird der Himmel unter schrecklichem Lärm vergehen, und alles wird sich in Flammen auflösen; und die Erde wird mit allem, was auf ihr ist, verschwunden sein. Ihr solltet diesen Tag erwarten und ihn herbeisehnen – den Tag, an dem Gott den Himmel in Brand setzt und die Elemente in den Flammen zerschmelzen. Wir aber erwarten den **neuen Himmel und die neue Erde, die er versprochen hat. Dort wird Gottes Gerechtigkeit herrschen**“. Petrus spielt mit dieser Aussage auf den Schluss der Apokalypse an, in dem Johannes seine Vision wie folgt beschreibt (Offb. 21,1ff); „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste

Himmel und die erste Erde waren verschwunden und auch das Meer ist nicht mehr da. Ich sah die Heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott



„Himmliches Jerusalem“, Wandteppich, um 1380, Chateau Angers

herniederschweben, ausgestattet wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt. Vom Thron her hörte ich eine laute Stimme rufen: Siehe da, das Zelt Gottes unter den Menschen, er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird unter ihnen sein. Er wird alle Tränen aus ihren Augen wischen, der Tod wird nicht mehr sein, kein Leid und keine Klage, kein Schmerz, denn das Erste ist vergangen.“

Auf die Vollendung des Gottesreichs bezieht sich auch die Bitte im Gebet, das Jesus von Nazareth uns gelehrt hat, wie die Evangelisten Markus (6, 9-13) und Lukas (11, 2-4) übereinstimmend berichten: „Vater unser, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name, **zukomme uns Dein Reich**“ bzw. in „neudeutscher“ Übersetzung: „**Vater unser, ...Dein Reich komme**“...

Das „tausendjährige“ Reich

Es ist aus der großen Bedrängnis, in der sich die Urchristen und ihre Gemeinden schon bald nach der Auferstehung ihres Herrn befanden, wohl verständlich, daß die Sehnsucht nach einer baldigen Wiederkehr des Messias und nach raschem Frieden groß war, zumal nach der Offenbarung des Johannes (Kapitel 20) ein „Engel vom Himmel herabsteigen werde, der den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist, ergreifen und für tausend Jahre in Fesseln legen sollte, damit er die Völker nicht mehr verführen konnte; ... auch sah ich die

Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen...hingerichtet worden waren....sie gelangten zum Leben und zur Königsherrschaft mit Christus, tausend Jahre“.

So kam es im Urchristentum durch eine selektive Auslegung des 20. Kapitels der Apokalypse zur Entstehung der Irrlehre des **Millenialismus** (von lat. *millennium* „Jahrtausend“) oder **Chiliasmus** (von griechisch „χίλια“ [*chilia*] „tausend“), der besonders die von der Urgemeinde getrennten Sekten der Ebioniten und Nazaräer, aber auch einzelne Kirchenlehrer, wie z.B. Tertullian und Cyprian anhängen; Irenäus von Lyon, der im 2. Jhdt. lebte, rechnete den Chiliasmus zu den kirchlichen Glaubensbekenntnissen und alle Nichtchiliasen zu „Ketzern“.

Der Begriff „Chiliasmus“ bezeichnet ursprünglich den Glauben an die **nahe Wiederkunft Jesu Christi** und das Errichten seines tausend Jahre währenden Reiches - manchmal mit Israel als politisch und religiös dominierender Weltmacht - da die Juden vom Messias die Wiederherstellung des Reiches Israel erwarteten. Der Begriff wird auch allgemein verwendet als Bezeichnung für den Glauben an das nahe Ende der gegenwärtigen Welt, manchmal verbunden mit der Erschaffung eines irdischen Paradieses, oder für einen apokalyptischen Fatalismus im Zusammenhang mit einer Jahrtausendwende. „Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang“ singt der auch nicht immer ganz nüchterne Schuster Knieriem in seinem Couplet in „Lumpazivagabundus“ von Johann Nepomuk Nestroy. Daß ein Zusammenhang zwischen Weltuntergang und einer Jahrtausendwende bestünde, ist vollkommen unglaubwürdig, da die christliche Offenbarung nicht nur einmal, sondern mehrmals ausdrücklich darauf hinweist, daß dieser Tag nur dem Vater bekannt ist, und nicht einmal der „Menschensohn“ [1] ihn kennt.

Ein großer Gegner der Chiliasten war Augustinus von Hippo, der sie durch seine allegorische Auslegung der Apokalypse lange zum Schweigen brachte. Erst im späten Mittelalter lebte der Chiliasmus in den schwärmerischen Gruppen der Apostoliker, Flagellanten, Taboriten und Böhmisches Brüder wieder auf. Obwohl die Gründer des Protestantismus den Chiliasmus ablehnten, erlangte dieser doch im protestantischen Sektenwesen eine neue Blüte: Bei Adventisten, Baptisten, der Bibelforscherbewegung, den Christadelphians, den Zeugen Jehovas, den Mormonen, in den Pfingstgemeinden, der Neuapostolischen Kirche und in den evangelikalen Freikirchen ist die millenaristische (=chiliasmische) Lehre, einschließlich einer **Naherwartung der Parusie**, weit verbreitet. Dagegen wird in der Bibel und im Christentum unter **Parusie [2] die endzeitliche Wiederkunft Jesu Christi und die Vollendung des Gottesreichs** verstanden, das in seinen Anfängen im irdischen Leben schon vorhanden war. **In der hellenistischen**

**Philosophie beschreibt das Wort ursprünglich das wirksame
Gegenwärtigsein von Gottheiten und Herrschern.**

Die Ölbergrede...

...die Jesus einige Tage vor seinem Einzug in Jerusalem im Kreis seiner Jünger hielt (Matth 24, 3-51), ist eine ausführliche Antwort auf deren Frage: „Sag uns doch, was ist das Zeichen Deiner Ankunft und des Endes der Welt?“. Jesus spricht dann vom Auftreten vieler unter seinem Namen, die behaupten der Messias zu sein, auch von Kriegen und Kriegsgerüchten wird man weitem hören. Jesus fügt hinzu: „Laßt euch dadurch nicht erschrecken, es muß so kommen, aber es ist noch nicht das Ende“. Weitere Prophezeiungen betreffen Kriege der Völker und Reiche gegeneinander, Hungersnot und Erdbeben. „Aber das alles ist erst der Anfang der Wehen. Dann wird man euch schwere Trübsal bringen und euch töten, ihr werdet um meines Namens willen bei allen Völkern verhasst sein... Weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe in den meisten erkalten. Wer jedoch ausharrt bis zum Ende, der wird gerettet werden. Diese Heilsbotschaft vom Reich (Gottes) wird in der ganzen Welt verkündet werden, allen Völkern zum Zeugnis; erst dann wird das Ende kommen. Es wird dann eine große Trübsal herrschen, wie sie seit Anfang der Welt auch noch nicht war und wie auch keine wiederkommen wird. Ja, würden jene Tage nicht verkürzt, so könnte kein Mensch gerettet werden. Aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden... Sogleich nach jener Zeit der Bedrängnis wird die Sonne sich verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen. Die Sterne werden vom Himmel fallen. Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und die Geschlechter der Erde werden wehklagen; sie werden den Menschensohn in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen... Über jenen Tag und jene Stunde weiß niemand Bescheid, auch die Engel im Himmel nicht, sondern nur der Vater allein“.

Besonders diesen letzten Satz sollten alle jene bedenken – ob gläubig oder ungläubig – die uns weismachen wollen, daß das Ende der Welt unmittelbar bevorstehe, weil die Zeichen der Zeit keine andere Deutung zuließen. An dieser Stelle gestatte ich mir eine Zwischenbemerkung, die nicht allen gefallen wird: Die Anhänger der sogenannten **Klimabewegung** – egal ob sie unter dem Namen „Letzte Generation“ oder „Extinction Rebellion“ bzw. „Fridays for Future“ auftreten - sind zu einer intoleranten chiliastischen „Gegenkirche“ geworden, die weltweit tätig ist, um den nahenden Weltuntergang als unausweichlich darzustellen, und so darauf aus ist, unter den wenigen noch verbliebenen „Ungläubigen“ oder „Zweifelnden“ Angst und Schrecken zu verbreiten [3]. Damit soll Druck auf die Politik ausgeübt werden, den Kampf gegen den vorgeblichen **Klimanotstand**, auch wenn er mit illegalen Mitteln geführt wird,

als rechtens anzuerkennen, und so die Grundlagen des freien und demokratischen Rechtsstaates durch entsprechende „**Notstandsgesetzgebung**“ zu zerstören. Die weitgehende Billigung der Vorgangsweise der „Klimatisten“ durch die politische und leider auch kirchliche Öffentlichkeit, die Komplizenschaft mit den Medien und die Verliebtheit der Adressaten letzterer in Schreckensmeldungen überdecken die Erinnerung an das, was durch die Anwendung des „**Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes**“ durch Bundeskanzler Engelbert Dollfuß 1932/33 und später in Österreich passiert ist: Letztlich war die Okkupation unseres Landes durch Hitler-Deutschland 1938 und die Einführung eines Dritten Reichs“, das „**tausend Jahre**“ währen sollte, die Folge.

Ein Zweites spricht Jesus in seiner „Ölbergrede“ klar und deutlich aus, nämlich daß Leiden, Sterben, Verfolgung und Verrat, das Auftreten falscher Messiasse, Hungerkatastrophen, Kriege etc. nicht als Anzeichen für das unmittelbar bevorstehende der Welt zu deuten sind, sondern zur „*Conditio humana*“ jeglichen irdischen Lebens gehören, an dessen unvermeidlichem Ende Tod und Erlösung stehen. Ob wir unser von Ängsten, Zweifeln, enttäuschten Erwartungen erfülltes und letztlich in seiner Ganzheit im Schatten der ständigen Todesdrohung verlaufendes gelebtes Dasein als Endzeit empfinden, mag jeder für sich entscheiden. Wie dem auch sei: unbestritten muß sein, daß in jedem Fall Jesus Christus unsere einzige Hoffnung auf Auferstehung und Erlösung von allem irdischen Übel ist.

Die Jesusbewegung

Wolfgang Langer (geb. 1934 in Breslau, gest. 2020 in Laxenburg bei Wien), der als o. Univ.Professor für Religionspädagogik an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien wirkte, hat uns auf seinem Sterbebildchen eine entsprechende Nachricht hinterlassen:

„Durch die Auferstehung Christi ist die *Jesusbewegung* der Menschheit eingestiftet worden bis zur Vollendung des Gottesreiches. Es ist eine Bewegung, die von Gott ausgeht, den Menschen in seinem gebrochenen, friedlosen Dasein erfasst und wieder zu Gott zurückführt. In dieser Hoffnung können wir leben – und sterben“.

Wolfgang Langer ist es mit diesen eindrucksvollen und tröstlichen Worten gelungen, die Heilsgeschichte der Menschheit zusammenzufassen. Da aber die Welt noch nicht untergegangen ist, und viele Generationen gestorben sind, muss man sich fragen, wie der einzelne Mensch seinen Tod, die Auferstehung und das Gericht erleben wird. P. Sigismund Pawlowski OSB, Jugendseelsorger in der Schottenpfarre, hat mir auf meine diesbezügliche Frage geantwortet; „Du wirst - wie jeder andere auch – nach dem Tod direkt

in das Jüngste Gericht eingehen.“ Für Romano Guardini ist „Der Tod die uns zugewandte Seite jenes Ganzen, dessen andere Seite Auferstehung heißt...“ Und weiter: „Gericht bedeutet, dass die Dinge aus den Verschleierungen des Geredes, aus den Verwirrungen durch Lüge und Gewalt herausgenommen und in die reine, weder zu bestechende noch zu betrügende Wahrheitsmacht Gottes getragen werden. Dieses Gericht wird nach dem Tod im Gegenüber zu Gott geschehen...“ [4], auf dessen Barmherzigkeit wir vertrauen dürfen: So bitten wir mit den Worten des Psalm 16: „Behüte mich, Gott, Ich nehme zu Dir meine Zuflucht. Ich sage zum Herrn: Du bist mein Gebieter, ich habe kein Gut außer Dir!“

Im Te Deum, dem feierlichen lateinischen Lob-, Dank- und Bittgesang der christlichen Kirche, singen wir am Schluss: „In Te Domine speravi, non confundar in aeternum“ (d.h. „Auf dich, Herr, habe ich gehofft. Möge ich nicht zuschanden werden in Ewigkeit“).

Schließlich bitten wir seit alters her für unsere Verstorbenen: „Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.“ (Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!)

Das ewige Licht ist eine Leuchte, die immerwährend brennt und die in Synagoge und Kirche die Gegenwart Gottes anzeigen soll. Als alttestamentliche Prophezeiung dazu wird Jesaja 60,19–20 gesehen: „Bei Tag wird nicht mehr die Sonne dein Licht sein, und um die Nacht zu erhellen, scheint dir nicht mehr der Mond, sondern der Herr ist dein ewiges Licht, dein Gott dein strahlender Glanz. Deine Sonne geht nicht mehr unter und dein Mond nimmt nicht mehr ab; denn der Herr ist dein ewiges Licht, zu Ende sind deine Tage der Trauer.“ [5]

Es ist wahrlich kein Zufall, daß Jesus bei der Ankündigung seiner endzeitlichen Wiederkunft für die dabei auftretenden Himmelserscheinungen dieselben Worte wie der Prophet Jesaja wählt. Dieser erinnert uns daran, daß Gott das wahre Licht ist, in dem die Tage unserer Trauer enden. Was bleibt ist die ewige himmlische Ruhe, die auf dem Erinnerungsbildchen für *Brigitte Sitzwohl* so beschrieben wird:

Es ist vorbei.

Ganz ruhig bin ich jetzt.

Erlöst, befreit, mir selbst

zurückgegeben. Kein Wunsch,

kein Wollen, nichts mehr,

was schmerzt.

Gestorben bin ich nun zu neuem Leben.

Brigitte war eine bemerkenswerte Frau; Ihre Parte vermerkt, daß sie Gastgeberin und Bäuerin am Lindenhof am Steinberg (bei Riegersburg) war. Heide und ich haben zahllose Urlaubstage dort verbracht. Brigitte hat sich in ihrer stillen und liebevollen Art um uns gekümmert, ohne jemals viel über ihr Krebsleiden zu reden, an dem sie 17 Jahre nach der Erstdiagnose im Oktober 2023 verstorben ist.

Brigitte, ich danke Dir für Deine Freundschaft. Mögest Du in Frieden ruhen!

Dein Ingrid

Anmerkungen

[1] Menschensohn (hebräisch ben 'ādām) ist ein Ausdruck aus dem Alten Testament. Er bezeichnet zunächst einen Angehörigen der Gattung Mensch im Sinne von „jemand“ oder „einer“. In einem besonderen Sinn ist damit eine übermenschlich-himmlische Gestalt gemeint, die nach dem Gericht Gottes am Ende der Zeit über die Welt herrscht (vgl. Daniel 7,13).

Im Neuen Testament (NT) erscheint der griechische Ausdruck ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου (*ho hyios tu anthropu*, „der Sohn des Menschen“) fast ausschließlich in Eigenaussagen des Jesus von Nazareth. Viele Neutestamentler halten den Titel daher für eine Selbstbezeichnung des historischen Jesus.

[2] Parusie bedeutet wörtlich „[Da]beisein“ oder „[Da]nebensein“ (altgriechisch παρουσία/parousía = „Gegenwart, Anwesenheit“, von παρά/pará = „[da]bei, [da]neben“ und οὐσία/ousía = „[Da-]Sein, Wesen“).

[3] Vgl. dazu:

Martin Grichting, Die klimareligiöse Welle ist eine Absage ans Christentum, Neue Zürcher Zeitung vom 30. 1. 2023, S. 30.

Reinhard Mohr, Der rasante Marsch der Aktivisten durch die Institutionen, Neue Zürcher Zeitung vom 8. 12. 2022, S. 36

Christian Ortner, Was die Klimakleber eigentlich wollen, Die Presse, Kolumne „Quergeschrieben“, vom 19. 5. 2023

[4] Das Zitat ist eine vom Autor erstellte Zusammenfassung von sinngemäß zusammengehörigen Aussagen aus zwei Büchern Guardinis, nämlich „Die Lebensalter – ihre ethische und pädagogische Bedeutung“, Topos plus Taschenbuch, Matthias Grünewald Verlag, Mainz 2001, bzw. „Die letzten Dinge“, topos taschenbücher, Bd. 461, Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2008

[5] Siehe: Requiem aeternam...in Wikipedia